

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Unsere Flotte ohne Flotte  
**Autor:** D.v.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435659>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Flotte ohne Flotte.



uf den Schiffen Nordamerikas  
flattert jetzt auch's weiße Kreuz im roten Felde.  
Welches Wunder nur bewirkte das,  
Da die Schweiz bisher doch keine Flotte stellte?  
Ei, der Zeus war ein Argau-Sohn,  
Die in aller Welt herum bekanntlich schwärmern.  
Und fürwahr, das Richt'ge traf er schon  
Auch in diesem Fall von flotten Flaggen-Machern.

Warum denn sollten unsre Farben wehn  
Nicht auch an einem menschenmörderischen Kahne?  
Wo unter Disziplin „Soldaten“ stehn,  
Hat Recht zu rauschen jede „nationale“ Fahne!

Und hat auch unsre Frau Helvetia  
Keine Panzer, wie die andre Räuber-Rotte —  
Steht sie doch in Punkto militaria  
Da als eine auch verteuftelt — Flotte!! —

D. v. B.



## Rundschau.

undherum ist alles ungesund. In Europas Quartier  
latin leiden sie am blauen Husten, Frankreich ist  
zwar vom Guérin guéri, aber es hat nicht den  
Mut gehabt, auf Scheurer-Kestners Grab einen  
Kranz niederzulegen; Coubet ließ sich nicht ver-  
treten, wiewohl die französischen Präsidenten seit  
Jahr und Tag nicht viel anderes zu thun wußten,  
als Repräsentationen zu besorgen. In Spanien  
begreift man nun, wenigstens wenn man Schweizer-  
deutsch versteht, warum so viel von der Junta  
die Rede ist, denn solange das Juntentregiment dauert (auch die Sou-  
tane ist eine Junta oder ein Weiberrock), so wird es da nicht besser  
werden. Und dennoch macht Spanien Fortschritte, denn seine Stier-  
gefechte finden in Frankreich begeisterte Aufnahme, dem entsprechend  
ließ man daselbst auch Deroulede hochleben und besagte ihm zu Ehren  
in Brest die Kasernen.

Der einzige Trost für die verlotterten Franzosen ist, daß es in  
Deutschland auch zu wackeln beginnt, denn hier, wo man unlängst  
an Crispi ein Jubiläumstelegramm abgehen ließ, nennt man zwar  
die Fäulnis der obren Stände eine „harmlose“ und steckt der Poste  
den Kiesel, aber damit ist noch lange nicht bewiesen, daß die faulen  
Eier nicht stinken. Der Nation wird zur Entschädigung als Lieblings-  
beschäftigung das Denunciantentum zugewiesen, also daß, parallel mit  
den Kriegervereinen die freiwillige Gensdarmarie der Majestätsbelei-  
digungsangeber wie ein Mistbeet floriert. Es ist daher köstlich zu-  
nehmen, daß sich der edle Fürst von Monaco längere Zeit in Berlin  
aufgehalten, er kann vielleicht denen Auleitung geben, denen das Leben  
verleidet ist. Hübsch ist es von der deutschen Wahrheitsliebe, daß sie  
allem Dreißigen, z. B. dem Jeu, einen französischen Namen gibt, da-  
mit man dann wieder in germanischem Tugenddusel über das laster-  
hafte Krankenland losziehen kann. Es fehlt doch sonst für derartige  
Zustände der reichen deutschen Sprache nicht an Bezeichnungen, zum  
Beispiel faul oder schnodderig.

Serbien sieht dem schrecklichen Moment entgegen, wo ihm der  
edle Milan ein für allemal den Rücken kehrt. Zum wievieltenmal?  
Pays und payer schienen demselben Stamm entsprossen.

Wenn das Wort „schösel“ nicht schon erfunden wäre, so müßte  
man es jetzt den Engländern zu Ehren erfinden, die ihren Raubzug  
unter dem Namen Krieg gleich mit einer gigantischen Lüge eingeleitet  
haben. Daß es im heißen Afrika unverfroren zugeht, ist natürlich,  
aber hier hat der Wig ein Ende, denn wo es stinkt, wie beim eng-  
lischen Rechtsgefühl, da muß man die Lippen zusammenpressen, um  
den Atem zu verhalten. Viktoria mag noch so viele Krokodillentränen  
weinen, dieser Schandfleck wird sie nie von Englands Geschichte hin-  
wegwaschen. Und wenn sie Gott bittet, die englische Habsucht und  
Lüge in seinen Schutz zu nehmen, so verdient sie gebrandmarkt zu  
werden wie Kain, da er sein Angesicht vor der Sonne verbergen  
mußte. Dem gesamten englischen Zeitungsvolk, das die erste Sieges-  
liste zusammenschusterte und das nun daselbst wie ein Schulbub, dem  
die gestohlenen unreifen Zwetschgen Abdomicalkatarrh verursachte, kam  
Europa zurufen:

Die Arroganz und Ignoranz  
Sind nur dem Dummkopf ein Popanz.

Ein Emmenthaler Zeitungsleser würde die verlogene Siegesnach-  
richt überlesen:

Jetzt het der King  
Als uffen Gring.

Die Quintessenz der Weltgeschichte läßt sich immer noch dahin zu  
fassen, daß argentum das beste argumentum ist.

In der Türkei spielt man bei solchen Umständen fernerhin ganz  
gemütlich den kranken Mann und läßt sich von den Huris vorsingen:

Halber Mond, du gehst so stille  
Durch die Weltgeschichte hin;  
Was geschieht, ist Gottes Wille  
In Paris und in Berlin.

### Der Fuchs im Bau.

Vor Kimberley, vor Kimberley  
Bereitet sich was vor:  
8000 Buren stehen dort  
Still schmunzelnd vor dem Thor.

Vor Kimberley, vor Kimberley  
Tönt's lustig: „Aber doch!  
„Das Füchlein sitzt im Bau und bläst  
„Schon auf dem letzten Loch!“

In Kimberley, in Kimberley  
Da faltet still die Hand'  
Herr Cecil Rhodes und seufzt: „Ich glaub  
„Es geht mit mir zu End!“

In Kimberley, in Kimberley  
Kraht er sich's Haar und spricht:

„Scheint, so gut wie in London ist  
„Hier doch das Pflaster nicht!“  
„Um Kimberley, um Kimberley  
„Schallt's laut Trari, trara:  
„Bald rüfset man ein Logement:  
„Mir in Pretoria!“  
„O Kimberley, o Kimberley,  
„Mir schwant 'ne Hungerkur:  
„Von Sekt und Huhn und Anstern gibt's  
„Dort sicher keine Spur!“  
„Horch, brüllt nicht — mir wird simberli  
„Schon der Kanonen Chor?“  
Vor Kimberley, vor Kimberley  
Bereitet sich was vor! A. Z.

### Verfehltes Dum-Dum:

Stellen jüngst zwei Schießgenossen  
Eine Schlachtmär' dar als wahr:  
Mit den Dum-Dum-Sprenggeschossen  
Anrück' eine Massen-schaar.  
Sie, sie seien Lückenbrecher,  
Vieler Dum-Dum Werfer Sprecher  
Bald, am Schlachttag, werd' es klar.

Als der Tag dann der Beschleßung  
Bis zum letzten Schuß war um,  
Hatte jedermann Erschleßung  
Weber jenes Dum-Gebum.  
Wenn ein Dum aus breiten Thalen  
Aufspritzt in solch' dünnen Strahlen,  
Kurz und gut, so ist es dumm!

### Heiratsprojekte in Oesterreich.

Oesterreich ist ein Land,  
Das durch Heiraten entstand. —  
Es ist auch danach —  
Und jetzt steht's vor dem Krach.  
Alles geht auf die Freite —  
Und dann geht man pleite!! —

### Südafrikanisches.

Erster Bnr: „Glaubst Du an die Hölle?“  
Zweiter: „Ja, sicherlich!“  
Erster: „Aber das ist doch“ —  
Zweiter: „Sei still! Laß mir doch den Trost, daß die Engländer kein-  
mal da hineinkommen.“

„Zeppelin fliegt am Bodensee.  
Wers nicht glaubt, geh hin und seh.“

### Nach dem neuen Theaterhausgesetz.

Direktor: „Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihre gesamte Jahresgage  
für Strafen draufgegangen ist.“

Schauspieler: „Aber das ist ja selbstverständlich, Herr Direktor. Wieviel  
bin ich Ihnen denn noch schuldig?“

Baron: „Was meinen Sie, Graf, die Königin der Niederlande wäre so  
eine Partie für Sie?“

Graf: „Aun, man müßte doch mal erst erfahren, wieviel Mitgift sie kriegt.“